№ 299. Donnerstag, den 22. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 …
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vieheinfuhr oder Fleischeinfuhr?

Der Brandenburgische Bezirksverein im deutschen Fleischerverbande hat in der letzten Zeit dem Kaiser eine Denkschrift über den Nothstand im Fleischergewerbe überreicht, welche sich gegen die künstliche Fleischvertheuerung durch die Grenzsperre wendet und mit aller Entschiedenheit den von agrarischer Seite erhobenen Anspruch auf eine unbedingt bevorzugte Stellung in der Volkswirthschaft und besondere Fürsorge und Hilfe des Staates auf Kosten der übrigen Bevölkerung zurückweist. Die Denkschrift führt u. a. den ziffernmäßigen Nachweis, daß seit der immer intensiver werdenden Sperrung der Grenzen gegen die ausländische Vieheinfuhr die Einfuhr ausländischen Fleisches in den beiden letzten Jahren um das Vierfache gewachsen ist, und führt zu diesem Punkte Folgendes aus:

„Die Einfuhr von Vieh, allerdings auch die Ausfuhr, geht seit 6 Jahren immer mehr zurück, dagegen schwillt die Fleischeinfuhr immer bedenklicher an, während der Gesammtbedarf seit 1893 sich fast gleich geblieben ist. Von einer Emanzipation vom Auslande kann daher in keiner Weise die Rede sein, vielmehr ist es Thatsache, daß jährlich ungefähr 120 000 To. Fleisch aus dem Auslande bezogen werden müssen. Hiermit entscheidet sich auch das Schicksal über die Behauptung der Landwirthschaft und es entsteht die Frage, in welcher Form soll dieses Fleischquantum eingeführt werden?

Nach unserm Standpunkt ist die Beantwortung der Frage unzweifelhaft und sie wird auch von Seiten der Landwirthschaft in vielen Fällen gleich beantwortet, dahingehend, daß die Einfuhr von lebendem Vieh dem von geschlachtetem Fleisch vorzuziehen ist. Denn es sind nicht nur die Preise für Schlachtvieh, die infolge der Grenzsperre gestiegen sind, sondern in noch erheblicherem Maße die für Zuchtvieh.

Dadurch kommt es, daß die nicht züchtenden Landwirthe, und das sind bei Weitem die meisten, absolut keinen Nutzen von der Grenzsperre aus den hohen Schlachtviehpreisen haben, eher Nachtheile, da das Betriebskapital erhöht werden mußte, ohne vermehrte Zinsen zu bringen. Aus demselben Grunde ist auch, trotz der bereits über ein Jahr anhaltenden hohen Preise, ein Aufschwung der Viehzucht nicht wahrnehmbar und die Verhältnisse werden sich in der Folge noch mehr verschlechtern.

Andererseits kann zwar auch nicht von einem Viehmangel die Rede sein, die Landwirthschaft hat zahlenmäßig ihre bisherige Leistungsfähigkeit beibehalten, doch ist die Qualität der Waare ganz bedeutend gesunken. Wenn deshalb in gegenwärtiger Zeit vielfach von einer Viehnoth gesprochen wird, so ist darunter der Mangel des ausländischen lebenden Viehes, und vor allem der Mangel guter Qualität zu verstehen, und unter der gleichfalls landläufigen „Fleischnoth" der Mangel an frischem verkaufbaren Fleisch in den Fleischerläden, da das ausländische Produkt seinen Weg durch Hökerläden nimmt und das Fleischergewerbe an dem alten Brauch bisher festhielt, nur selbstgeschlachtetes Fleisch in den Verkehr zu bringen (was sich nicht in vollem Umfange auf Großstädte bezieht, wo in dieser Hinsicht etwas andere Verhältnisse herrschen). Hierdurch auch nur ist die Theuerung entstanden, da der Fleischer, um seine Existenz fristen zu können, bei verkleinertem Umsatz auf Preise halten mußte.

Würden die Fleischer den Verkauf der ausländischen Fleischwaaren übernehmen, so würde dieser Nothstand möglicherweise zeitweilig gelindert. Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß die Verlagsproduktion den Untergang des Handwerks bedeutet, indem es zum bloßen Vermittler herabsinkt, wodurch dann, da spezielle Fachkenntnisse nicht mehr erforderlich sind, das Gewerbe weiter verproletarisirt, und das haben wir bisher in der Hoffnung auf die Einsicht und das Wohlwollen der Regierung zu verhindern versucht.

Wir glauben dargethan und erwiesen zu haben, wie die bisherige Handhabung des Veterinärdienstes mehr und mehr sich als eine verfehlte Wirthschaftspolitik kennzeichnet. Der eigentliche Zweck, Deutschland von der Maul- und Klauenseuche frei zu machen, ist nicht erfüllt worden.

Die Seuche herrscht noch heute in demselben Umfange wie vor einigen Jahren, als die Grenzen für die Vieheinfuhr noch geöffnet waren. Es ist durch die Art und Weise der jetzt im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn angeordneten Schlachtvieheinfuhr aber der Beweis erbracht, daß die Vieheinfuhr absolut ungefährlich gestattet werden kann.

Auf der andern Seite ist bewiesen, daß infolge der Grenzsperre für lebendes Vieh wohl eine Preissteigerung herbeigeführt worden ist, die aber nicht der Gesammtheit der Landwirthe, als vielmehr nur wenigen Züchtern zu gute kommt. Dafür ist aber andererseits die Gesammtheit der Bevölkerung ganz bedeutend belastet und ihr den Genuß des zweifellos besseren heimischen Fleisches unmöglich gemacht.

Hierdurch ist der Konsum ausländischer Fleischwaaren zur Blüthe gekommen, weil sie billigere Preise bedingen, wodurch sie durch eine ungefährliche Fleischbeschau, niedrige Zölle usw. unterstützt werden. Durch den Mangel der Vieheinfuhr und die Einfuhr fertiger Fleischwaaren ist dem Fleischergewerbe ein großer Theil seines Erwerbsfeldes entrissen worden und unzählige Existenzen haben infolge direkter und indirekter Einwirkungen ihre wirthschaftliche Selbstständigkeit eingebüßt.

Bei den Vieheinfuhr können die sanitären und veterinären Garantien geleistet werden, was von der Fleischeinfuhr nicht entfernt gesagt werden kann, ungeachtet dessen, daß die Volksgesundheit der des Viehes vorgezogen werden muß und größeren Schutzes bedarf.

Es spricht somit alles für die Einfuhr lebenden Viehes und gegen die von Fleisch. Da es aber als feststehend angesehen werden muß, daß Deutschland jährlich 120 000 Tonnen animalische Nahrungsmittel aus dem Auslande bedarf, so kann nur auf eine Weise dem entsprochen werden,

„indem die Einfuhr lebenden Viehes wieder freigegeben wird",

das heißt unter Normen, die das Inland vor Verseuchungen bewahren. Unser Begehr richtet sich keineswegs auf die völlige Oeffnung aller Grenzen für alle Thiergattungen, sondern wir wünschen nur eine milde Handhabung des Veterinärdienstes unter Ausschluß aller sonstigen agrarischen Nebeninteressen."

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** stattete am Dienstag Nachmittag dem Staatssekretär von Bülow einen Besuch ab.

Kultusminister Dr. Bosse wurde vom Sultan Abdul Hamid das Großkreuz des Osmanié-Ordens verliehen

Die Nachricht des „Kl. Journals", der Finanzminister v. **Miquel** habe sich gesundheitlich noch nicht recht erholt, trifft nach den „Berl. N. N." nicht zu. Der Finanzminister nimmt an den Staatsministerialsitzungen theil, hat der letzten präsidirt, empfängt wie gewöhnlich und erledigt seine sämmtlichen Geschäfte. Der „Weserztg." war sogar im Anschluß an die Nachricht angedeutet worden, Herr v. Miquel trage sich mit **Rücktrittsgedanken**.

Wie aus Hofkreisen verlautet, war das vor einigen Wochen aufgetretene Gerücht, der Chef des Geheimen Zivilkabinets Herr v. **Lucanus** werde von seinem Posten **zurücktreten**, darauf zurückzuführen, daß der Genannte verschiedenen Freunden gegenüber seinen Wunsch zu erkennen gegeben hatte, seinen verantwortungsvollen Posten in nicht zu ferner Zeit zu verlassen. Der Kaiser will aber seinen Geheimen Kabinetsrath nicht gern gehen lassen, und so wird derselbe einstweilen wenigstens bleiben. Sollte Herr v. Lucanus später aus dem unmittelbaren Dienst seines Monarchen scheiden, so würde er voraussichtlich nicht ein neues Amt übernehmen, sondern sich in den Ruhestand zurückziehen.

In der **lippeschen Frage** hat der Justizausschuß, wie die „Staatsbürgerzeitung" entgegen anders lautenden Blättermeldungen erfährt, seine Arbeiten beendet, so daß der Bundesrath seine endgiltige Entscheidung demnächst treffen kann. Diese wird unmittelbar nach dem Feste, jedenfalls noch vor dem Wiederzusammentritts des Reichstages, erfolgen. Der Ausschuß hat sich in dem Sinne ausgesprochen, daß der Bundesrath sich für zuständig erklärt, die Entscheidung in der Sache selbst aber bis zur Thronerledigung in Lippe-Detmold mit der Maßgabe aussetzt, daß Lippe-Detmold eine Regelung der Thronfolge bis dahin selbst nicht vornehmen darf.

Der **preußische Landtag** ist auf Montag, den 16. **Januar**, einberufen. Die Einberufungsordre wird am Dienstag Abend im „Reichsanz." veröffentlicht.

In der Frage der **Abrüstungskonferenz** herrscht, wie die „Köln. Ztg." erfährt, gegenwärtig bei der russischen Regierung die Absicht, bei der Mittheilung des Programms sich auf die formelle Ausschließung von Fragen zu beschränken, deren Vorbringung den Zweck der Konferenz gefährden oder jedenfalls seiner Förderung nicht dienlich sein würde. Der positive Theil des Programms würde von der Konferenz selbst auszuarbeiten sein. Bisher ist türkischerseits eine formelle Zusage zu der Konferenz noch nicht erfolgt, was anscheinend in Zusammenhang steht mit dem noch nicht geklärten Verhältniß, das dem bulgarischen Vasallenstaat zukommen würde.

Zur Frage eines **Ehrensoldes für Inhaber des Eisernen Kreuzes** erhalten die „Berl. N. N." eine Zuschrift, in der sich folgende Bemerkung findet: „Jedem Regimente wurde eine Anzahl Eiserner Kreuze zur Vertheilung unter den Kombattanten zur Verfügung gestellt und es wurden demnächst die Kompagnieführer, zu denen auch ich damals gehörte, aufgefordert, Mannschaften vom Feldwebel abwärts zur Verleihung dieser Dekoration in Vorschlag zu bringen. War niemand vorhanden, dem dieselbe für persönlichen Muth und besondere Tapferkeit zu verleihen war, so wurde der Feldwebel, der älteste Unteroffizier, sowie Gefreite und Mannschaften in Vorschlag gebracht, welchen das Kreuz dann mit einer Ansprache dahin gehend übergeben wurde: „daß sie diese Auszeichnung nicht deshalb erhielten, weil sie sich besonders ausgezeichnet hätten, sondern daß diese der ganzen Kompagnie gehören und, da nicht Jeder sie erhalten könne, obwohl er sie verdient habe, sie sich nur als Träger derselben für die gesammten Mannschaften der Kompagnie zu betrachten hätten." — Es wird daraus mit Recht gefolgert, daß der Besitz des Eisernen Kreuzes nicht als ein geeigneter Maßstab für die den Veteranen zu machenden Zuwendungen angesehen werden kann, sondern die Bedürftigkeit der ehemaligen Kriegstheilnehmer allein entscheiden muß.

Die „Statistische Korrespondenz" theilt für Preußen die **Preisunterschiede der einzelnen Fleischsorten** zwischen dem November d. J. und dem gleichen Monat des Vorjahres mit. Danach hat Rindfleisch seinen vorjährigen Preis behalten, gewisse Theile sind sogar um 1 Pf. für 1 Kilogramm billiger geworden; alle anderen Fleischsorten sind gestiegen, und zwar Kalbfleisch um 4, Hammelfleisch um 3, Schweinefleisch um 4, Speck um 6, Schmalz um 4 Pf. für 1 Kilogramm. An einzelnen Marktorten hat eine Preiserhöhung im Durchschnitt von 10, 20, ja sogar in einem Falle für Speck in Breslau von 30 Pf. stattgefunden. Zweifellos ergiebt sich aus den ermittelten Zahlen im Allgemeinen das Anhalten der preissteigenden Tendenz für Fleisch im Kleinhandel, im Besonderen für das von den arbeitenden Klassen bevorzugte Schweinefleisch und den Speck. Und dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Preise des Vorjahres schon hohe waren und vielfach als Theuerungspreise bezeichnet wurden.

Aus Washington liegt eine Meldung vor, wonach Mason im Senat eine Resolution einbrachte, welche darauf hinweist, daß die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes darauf gelenkt worden sei, daß die **Gesetzgebung im deutschen Reichstage** darauf ausgehe und beabsichtige, die **Einfuhr amerikanischer Wurst und anderer Fleischprodukte** zu verbieten. Die Resolution weist den Ackerbauausschuß an, sich eingehend mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und, wenn ein bezüglicher Entwurf Gesetz wird, sofort eine Bill zu unterbreiten, durch welche eine **Untersuchung von Zucker, Fleisch, Wein und anderen Nahrungsmitteln**, die aus **Deutschland** kommen, angeordnet wird. — Die Masonsche Resolution setzt voraus, daß der in der deutschen Thronrede in Aussicht gestellte Gesetzentwurf die Einfuhr von amerikanischen Würsten und Büchsenfleisch verbieten werde, weil eine Untersuchung dieser Fabrikate bei der Einfuhr nach Deutschland nicht möglich ist, ohne dieselbe zum Verkauf untauglich zu machen. Ob die Regierungen eine solche Maßregel beabsichtigen, weiß man nicht; wohl aber ist es bekannt, daß die Agrarier eine dahingehende Forderung an die Regierung gerichtet haben. Man kann ohne Weiteres annehmen, daß die in Rede stehende Resolution mit Zustimmung der amerikanischen Regierung, wenn nicht gar auf Veranlassung derselben eingebracht worden ist, um unseren Agrariern die Konsequenzen derartiger Beschlüsse klar zu machen.

Der **konservative Antrag gegen den Verrath von Geheimnissen** trägt dem Antragsteller Grafen Klinckowström ein reichliches Maß von Hohn und Spott ein, selbst aus freikonservativen Kreisen. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der Vorschlag des konservativen Parteiführers, der von 30 Parteigenossen unterstützt wird, ist so genial und erfolgverheißend, daß die sozialdemokratische Presse verpflichtet wäre, dem Antragsteller eine Dankadresse zu widmen. Graf Klinckowström will sogar die Ermittelung eines schuldigen Beamten noch dadurch besonders erschweren, daß er die Veröffentlicher derartiger geheimer Erlasse besonders bestraft wissen und sie damit nach der Strafprozeßordnung berechtigen will, ihr Zeugniß in derartigen Fällen zu verweigern.

Ueber die **nachtheiligen Folgen der Ausweisungspolitik** für den Handel mit Dänemark verlangt die „Frkf. Ztg." eine Enquete von Seiten des Handelsstandes. Sollten die Berufenen und die Vertretungen des Handelsstandes sich dazu nicht bereit finden und etwa zu dieser „Einmischung in die Politik" nicht das erforderliche Maß neu-deutscher Courage aufbringen oder mit der Sache erst fertig werden,

wenn's viel zu spät ist, dann läge es doch nahe, daß Kaufleute und Industrielle sich zu diesem Zwecke ohne jede parteipolitische Färbung zusammenthäten, und daß sich ein Komitee bildete, welches Erhebungen anstellt und das Resultat der Regierung und dem Landtage zur Verfügung stellt, damit sich die praktischen Resultate der Ausweisungspolitik im gerühmten Zeitalter des Verkehrs sachlich beurtheilen lassen. Wer sich nicht mehr oder wer mit einer anonymen Zuschrift an eine Zeitung genug gethan zu haben glaubt, der darf sich über schlechte Behandlung und Vernachlässigung seiner Interessen nicht wundern.

Ueber die Frage, ob dem preußischen Landtage eine neue Vereinsvorlage gemacht werden soll, dürfte erst in einigen Wochen definitiv Beschluß gefaßt werden. Der Landtag wird bei seinem Zusammentritt nicht allzu reichliches gesetzgeberisches Material vorfinden, sicher liegt der Gesetzentwurf betr. die Anstellungsverhältnisse der Kommunalbeamten vor. — Das Herrenhaus dürfte vorläufig bei der Einbringung von Vorlagen leer ausgehen.

Die Handelskammer zu Barmen hat beschlossen, den preußischen Ministerpräsidenten durch den Minister für Handel und Gewerbe auf die durch die Ausweisungen veranlaßten Schäden aufmerksam machen zu lassen. Sie wird in einer Eingabe den Handelsminister ersuchen, sich der Interessen von Handel und Industrie, die durch den Abbruch zahlreicher Geschäftsverbindungen geschädigt würden, energisch anzunehmen.

Die Landwirte würden Sozialdemokraten werden, falls man ihr Schreien nicht hören sollte, hat bekanntlich einst der Rufer im agrarischen Streit, Ruprecht-Ransern, gedroht. An diese Sprache erinnern die Aeußerungen des neuen Führers des Bundes der Landwirte, Frhrn. von Wangenheim, auf der jüngsten Agrarierversammlung in Danzig. Dort hat er geäußert: „Wenn wir immer zu ruinösen Preisen produziren sollen, dann wollen wir lieber den sozialen Zukunftsstaat wählen. Sollte die Landwirtschaft zu Grunde gerichtet worden sein, so würden nicht fünf Jahre vergehen, bis Deutschland von der Landkarte gestrichen ist."

Das Kammergericht hat eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Vorsitzenden politischer Vereine nicht verpflichtet sind, die Originallisten der Mitglieder ihrer Vereine einzureichen.

„An die Adresse des Ministers des Innern" richtet die „Germ." an der Spitze des Blattes die Mittheilung, daß „mitten im Advent" der Oberpräsident der Rheinprovinz ein großes Ballfest gegeben, zu welchem etwa zweihundert Personen, darunter auch fürstliche, eingeladen waren." Der höchste Beamte der zum allergrößten Theile katholischen Rheinlande scheine nicht zu wissen, daß die Katholiken in dem Advent sich aller rauschenden Lustbarkeiten zu enthalten verpflichtet sind. Das Vorgehen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz verdiene eine scharfe Rüge und eine Verurtheilung im Landtage.

Die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Professor Dr. Hans Delbrück erregt allgemeines Aufsehen und wird vielfach auch von Blättern verurtheilt, die in der Ausweisungsfrage auf Seiten der Regierung stehen. Die „Köln. Ztg.", die Delbrücks Aeußerungen mißbilligt, drückt ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Regierung sich zu dem Mißgriff verleiten ließ, sie zum Gegenstand eines Disziplinarverfahrens zu machen. Selbst Blätter wie die „Tägl. Rundschau" und die „Nationalzeitung" mißbilligen die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Delbrück wegen des Artikels in den „Preuß. Jahrbüchern" über die Ausweisungen in Nordschleswig. Ein Disziplinarverfahren, so schreibt die „Nationalztg.", muß den peinlichen Eindruck hervorrufen, daß an dem Universitätslehrer geahndet werden soll, was der politische Schriftsteller gefehlt hat. Die „Tägl. Rundschau" billigt die Ausweisungspolitik der Regierung, hält aber das Vorgehen der Regierung gegen Delbrück für gänzlich verfehlt und bedauert es, „daß die Regierung sich in dieser Beziehung hat übel beraten lassen. Wenn der Begriff des „Beamten" so gefaßt wird, daß selbst der Historiker und Politiker von Beruf nicht mehr seine ehrliche Meinung sagen kann, nur weil er vom Staat bezahlt wird, dann steht es traurig bei uns." Sogar der „Post" erscheint es zweifelhaft, ob das Vorgehen gegen den politischen Einspänner und Querkopf Delbrück politisch klug ist. Es könne für die Regierung nicht erwünscht sein, wenn Erinnerungen an die Zeit nach 1850 und an die Konfliktszeit wachgerufen würden. Nur die „Kreuzztg." ist mit dem Disziplinarverfahren gegen Delbrück einverstanden. — Es ist uns nicht erinnerlich, daß seit der Konfliktszeit ein solches Disziplinarverfahren gegen einen Universitätsprofessor aus Anlaß einer Aeußerung desselben in der Presse eingeleitet worden wäre. Das ist dem Ministerium Miquel-Bosse-v. d. Recke vorbehalten gewesen. Anscheinend ist der Beschluß dazu in der Sitzung des Staatsministeriums am Freitag gefaßt worden. Delbrück selbst hat erst Kenntnis von der Einleitung des Disziplinarverfahren erhalten in derselben Stunde, als der „Reichsanz." die Mittheilung darüber schon veröffentlichte. Diese Veröffentlichung soll offenbar besagen, daß künftig alle Universitätsprofessoren sich in Acht nehmen sollen, Maßnahmen der Regierung in der Presse oder sonstwie in der Oeffentlichkeit lebhaft zu kritisiren. — Der angezogene § 2 des Disziplinargesetzes für nicht richterliche Beamte vom 21. Juli 1852 lautet: „Ein Beamter, welcher 1. die Pflichten verletzt, die ihm sein Amt auferlegt, oder 2. sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt, unterliegt den Vorschriften dieses Gesetzes." — Die Disziplinarstrafen bestehen in Ordnungsstrafen und Entfernung aus dem Amte. Die Ordnungsstrafen zerfallen in Warnung, Verweis, Geldbuße. Die Entscheidung des Disziplinarverfahrens steht in erster Instanz dem Disziplinarhof für nicht richterliche Beamte, in zweiter Instanz dem Staatsministerium zu.

Am Dienstag verhandelte die 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts gegen den Amerikaner Frank Knaack, der in einer Berliner Weinstube grobe Majestätsbeleidigungen ausgestoßen hatte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, weil der Angeklagte an dem betreffenden Tage stark angetrunken war und somit nicht das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlung gehabt hat. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängniß beantragt.

Graf Mielzynski, Leiter der Aktiengesellschaft „Bazar Posznanski", war zu einer Geldstrafe verurtheilt, da er sich weigerte, der königlichen Regierung zwecks Gewerbesteuerveranlagung eine deutsche Uebersetzung des Geschäftsberichtes einzurichten. Mielzynski legte Revision ein. Der Strafsenat des Kammergerichts verwarf dieselbe jedoch. Mielzynski hatte sämmtliche Mitglieder des Strafsenats wegen Befangenheit abgelehnt; der dahingehende Antrag war jedoch zurückgewiesen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen Luegers Regiment in Wien ist die Mißstimmung in der Bürgerschaft im Wachsen, namentlich, seitdem Lueger in den Gemeinderathssitzungen mehrfach Mitglieder der Opposition durch Gemeindediener gewaltsam aus dem Sitzungssaal hatte entfernen lassen. Es ist denn auch bereits das Gerücht vom Rücktritt Luegers aufgetaucht. In einem Wolffschen Telegramm aus Wien wird freilich die Nachricht für unrichtig erklärt, ebenso die Meldung, daß am Montag eine Versammlung der Vertrauensmänner der christlich-sozialen Partei im Rathhause stattgefunden habe, die Lueger zum Bleiben bewegen sollte.

Die Klasseneintheilung der Wiener Schulkinder nach Konfessionen, wie sie der christlich-soziale Wiener Bezirksschulrath verfügt hat, ist, wie der Unterrichtsminister im Abgeordnetenhause versicherte, ungesetzlich und deshalb die Durchführung des Erlasses inhibirt worden.

Rußland.

Nachdem der Generalgouverneur von Warschau das Programm zur Feier der Enthüllung des Mickiewicz-Denkmals abgewiesen hat und nur eine einfache kirchliche Feier gestattete, ist von polnischer Seite die Parole ausgegeben worden, der Feier gänzlich fern zu bleiben.

Frankreich.

Die Antisemitenliga von Frankreich ließ in Paris eine Proklamation anschlagen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Regierung in der Kammersitzung erklärte, es existire im Kriegsministerium ein geheimes Dreyfusdossier, welches nicht mitgetheilt werden könne, ohne daß die Sicherheit des Landes gefährdet werde. Die Proklamation schließt hieraus, daß Dreyfus ein Verräther und zu Recht verurtheilt sei, und fordert die Regierung auf, die Revision des Prozesses gegen einen überführten Verräther einstellen zu lassen und gegen die Beleidiger der Armee einzuschreiten. Wenn die Regierung dieses nicht thue, so werde das Volk zur direkten Ausübung seiner unverjährbaren Rechte greifen, indem es das Vaterland in Gefahr erklärt und gegen seine Feinde vorgeht.

Andererseits erklärt Jaures in der „Petite Republique", der Grund angeblicher politischer Bedenken Freycinets und Dupuys sei der, daß das geheime Dossier von Fälschungen wimmele und die Fälscher geschützt werden sollen. „Petit Journal" erklärt in einem angeblich von Cavaignac herrührenden Artikel, man habe Lebrun-Renault verboten, über die Geständnisse des Dreyfus zu sprechen, weil man schwerste Verwickelungen mit Deutschland fürchtete.

Das Blatt „Siècle" versichert, der Ministerpräsident und der Kriegsminister hätten sich untereinander verständigt und beschlossen, sich zu weigern, dem Kassationshof das geheime Dossier auszuliefern, wenn er darauf bestehe, dieses Dossier dem Advokaten Mornard auszuhändigen.

Die Regierung wird im Senate von den Radikalen interpellirt werden, sie solle sich darüber erklären, aus welchem Grunde sie die Anfrage Vivianis in der letzten Kammerdebatte nicht beantwortet habe. Viviani hatte gefragt, was die Regierung zu thun gedenke, wenn der Kassationshof trotz der Erklärung des Kriegsministers das geheime Dossier dem Advokaten Mornard aushändigt.

In einer öffentlichen Versammlung machte der Direktor der Haute etude, Prof. Vernes, wichtige Erklärungen. Er versicherte, daß, obgleich Hanotaux wußte, daß das Dokument Henry's eine Fälschung war und obgleich er dem italienischen Botschafter versprochen, er werde sich nie des Papieres bedienen, habe Hanotaux doch keinen Einspruch erhoben, als Pellieux und Boisdeffre vor dem Schwurgericht diesbezügliche Aussagen machten. Hanotaux habe auch eine Photographie des berühmten Kaiserbriefes, den er ebenfalls als gefälscht kannte, nach Petersburg an den Zaren gesandt und diesen gebeten, sein Möglichstes zu thun, damit der in Rußland zu Gunsten der Revision geführte Feldzug verhindert werde. Der Professor versicherte, diese Einzelheiten aus absolut sicherer Quelle zu haben.

Die Liga der Menschenrechte hat an den Ministerrath eine Beschwerde gesandt, in welcher sie gegen die den Juden in Algier bereitete Lage Einspruch erhebt und betont, daß gerade die ärmeren Klassen durch den Klassenhaß in Mitleidenschaft gezogen würden. So sei u. a. 150 Zeitungsverkäufern die Erlaubniß, Zeitungen zu verkaufen, entzogen und ihre Waaren beschlagnahmt worden. Die Liga fordert von der Regierung energisches Einschreiten gegen solche Vorkommnisse.

Türkei.

Zu Ehren des Großfürsten Nikolaus fand am Montag im Yildiz-Palais ein Galadiner statt. Der Kaiser von Rußland dankte telegraphisch dem Sultan für den ausgezeichneten Empfang des Großfürsten und versicherte ihn seiner freundschaftlichen Gefühle.

Prinz Georg von Griechenland ist am Montag nach Abhaltung eines Tedeums in der königlichen Kapelle in Begleitung der königlichen Familie mittelst Extrazuges unter Ovationen der Menge nach dem Piräus abgefahren. Der Prinz begab sich auf der königlichen Yacht „Amphitrite" nach der Insel Milo. — In Kanea ist alles in freudiger und begeisterter Aufregung unter den Christen. Die Bevölkerung strömt von den Provinzen nach Kanea und der Empfang des Prinzen Georg wird voraussichtlich sehr glänzend werden. Triumphbogen werden errichtet, Häuser mit Flaggen und Myrtenlaub geschmückt.

Die kretische Fahne ist, wie folgt, offiziell geregelt: Weißes Kreuz auf blauem Grunde, das obere Viertel neben der Stange roth mit einem großen weißen Stern als ottomanisches Hoheitssymbol.

Afrika.

Aus Faschoda ist Marchand mit seinen Truppen am Montag Morgen abgezogen. Nachdem die französische Flagge niedergelassen worden war, wurden die britischen und egyptischen Flaggen auf dem Fort gehißt, welches sofort von den egyptischen Truppen besetzt wurde. Marchand begab sich nach dem Sobat-Fluß.

Provinzielles.

Rosenberg, 19. Dezember. Als der Gemeindevorsteher Bock aus Schakenbruch gestern Abend mit seinem Fuhrwerke aus Riesenburg heimfuhr, kam er in der Dunkelheit vom Wege ab und gerieth auf das Bahngeleise. Da er eingeschlafen war, sah er auch den herankommenden Güterzug nicht. Der Zugführer bemerkte das Fuhrwerk erst, als die Maschine das Hinderniß genommen. Er brachte den Zug zum Stehen und fand nun auf der Strecke den Wagen vollständig zertrümmert und auf das andere Geleise geschleudert. Unter dem Wagen aber lag der Führer des Fuhrwerks, der seltsamerweise mit einigen geringen Verletzungen am Kopfe und dem Schrecken davongekommen war. Die Pferde waren unverletzt geblieben und befanden sich in der Nähe, da sie durch die Telegraphendrähte aufgehalten worden waren.

Dirschau, 19. Dezember. Die Zuckerfabrik Dirschau hat gestern ihre diesjährige Rübenkampagne beendet. Es sind im Ganzen 652 952 Zentner Rüben, gegen 634 009 Zentner im Vorjahre, verarbeitet worden.

Danzig, 20. Dezember. Zum Untergang der „Adele" theilt die Rhederei von Sartori und Berger in Kiel u. a. mit, daß an Bord der „Adele" keine Passagiere gewesen sind. Das Schiff hatte bei einer Gesammttragfähigkeit von 360 Tons nur 317 Tons geladen, wovon 50 Faß Petroleum sich an Deck befanden. — In Ernst Krützfeld verliert übrigens die Rhederei, wie sie versichert, einen ihrer tüchtigsten Kapitäne, der stets bemüht gewesen ist, die Interessen der Rhederei zu fördern. — Wie ferner der Strandvogt von Karwen mittheilt, sind in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. in seinem Strandbezirk von Karwenbruch bei Rixhöft 68 volle Fässer verschiedenen Inhalts wie Oel, Schmalz, Rothwein, Kognak, Wallnüsse, Apfelsinen, Pfeffer, Wachholderbeeren angetrieben und geborgen worden. Dieselben sollen von der „Adele" herrühren, die verschiedenes Stückgut geladen hatte.

Marienburg, 19. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Mittag auf dem neuen Weg. Der stark angetrunkene Arbeiter Reimann gerieth durch eigene Unvorsichtigkeit unter das Fuhrwerk des Maurermeisters Ruttkowski zu Hoppenbruch. Obgleich der Kutscher Podlig ihn mehrere Male gewarnt hatte, so dicht neben dem Wagen zu gehen, befolgte er dessen Warnung nicht; plötzlich kam er so unglücklich zu Fall, daß ihm durch die Hinterräder des Wagens die Schädeldecke eingedrückt wurde. Bevor er noch nach dem Krankenhause gebracht werden konnte, gab er seinen Geist auf.

Elbing, 20. Dezember. Das hiesige Schwurgericht beendete in verflossener Nacht 12 Uhr einen dreitägigen Meineidsprozeß. Der frühere Besitzer Kämmerer in Lenzen wurde wegen vierfachen Meineides zu siebenjähriger Zuchthausstrafe, die Wittwe Döhring in Lenzen wegen Verleitung zum Meineide 2c. zu 4½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Königsberg, 19. Dezember. Unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie Grafen Lehndorff-Preyl sind mehrere Herren zusammengetreten, um die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Reichskanzler Fürsten Bismarck in Königsberg herbeizuführen. Die Mittel sollen durch freiwillige Beiträge beschafft werden.

Pillau, 20. Dezember. Einen kostspieligen Spaß haben sich gestern der 1. und 2. Steuermann des englischen Dampfers „Essex" erlaubt. Bei der Restaurateurwittwe C. auf der Holzwiese hing in der Waschküche ein ausgeschlachtetes Schwein. Dieses trugen die beiden Steuermänner nach dem Schanklokal und schleppten es dort eine Weile hin und her, dann füllten sie den Bauch des Schweines mit Zigarrenasche 2c. Als dieselben auch ein Bierglas und ein paar Theelöffel in ihren Kleidern verschwinden ließen, war die Geduld des Wirthes zu Ende. Er holte die Polizei und ließ die beiden übermüthigen Leute inhaftiren. Heute nun mußten dieselben eine erhebliche Geldstrafe wegen groben Unfugs und einen bedeutenden Schadenersatz an die Geschäftsinhaberin zahlen, worauf Freilassung erfolgte.

Stallupönen, 19. Dezember. Der Kunstgärtner Albert Schulz von hier hat im Oktober d. Js. einmal 14 Fliederstämme und 8 Rosenstämme muthwillig im hiesigen Schützengarten abgebrochen. Er stand gestern dieserhalb vor der hiesigen Strafkammer wegen Sachbeschädigung und außerdem noch aus § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs angeklagt. Wegen beider Delikte wird er zu insgesammt ein Jahr sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

r **Schulitz**, 20. Dezember. Bei der hiesigen Strombauverwaltung sind für diese Saison die Arbeiten an den Weichselbuhnen vollständig eingestellt. Der Dampfer „Möwe", der vom Frühjahr hier für die Verwaltung stationirt war, ist nach Plehnendorf in den Hafen zur Winterlage gegangen. — Die Wahrzeichen für die Schiffer sind von den Ufern der Weichsel entfernt worden und somit auch die eigentliche Schifffahrt für diesen Winter beendet. — Beim Holzgeschäft ist hier an der Weichsel noch ein reges Treiben, da die ausgewaschenen Hölzer jetzt per Bahn verladen werden und vor dem Frühling von der Weichsel fortgeschafft werden müssen.

Bromberg, 20. Dezember. Der zum zweiten Bürgermeister gewählte Magistratsassessor Schmieder aus Berlin ist im Jahre 1866 in Breslau als Sohn des bekannten Reichstags- und Landtagsabgeordneten, Oberlandesgerichtsraths a. D. Schmieder geboren. Mit 17½ Jahren bezog er die Universität und studirte in Breslau und Jena Jura und Cameralia. Nach glücklich bestandenen Examina war Herr Schmieder zunächst juristischer Hilfsarbeiter beim Magistrat in Breslau und wurde dann im Jahre 1892 als Magistratsassessor nach Berlin berufen.

Lokales.

Thorn, 21. Dezember.

— **Militärische Personalien.** Freytag, Hauptmann à la suite des Fußart. Regts. Nr. 15 und Lehrer bei der Kriegsschule in Anklam, als Komp.-Chef in das Schleswig-Holstein Fußart. Regt. Nr. 9 versetzt. v. Schöning, Sek. Lt. à la suite des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit dem 1. Januar k. Js. in das Regiment wieder einrangirt. Wesputat, Feuerwerkshauptm. von der Schießplatz-Verwaltung Thorn, zum Art. Depot in Köln versetzt. Schönwälder, Feuerwerks-Pr.-Lt. vom Art. Depot in Köln, zur Schießplatz-Verwaltung Thorn versetzt. Neubauer, Oberfeuerwerker vom Fußart. Regt. Nr. 15. unter Versetzung zum Art. Depot in Straßburg i. E., zum Feuerwerkslt. befördert. Der Obermaat Böhme von der 2. Matrosen-Division in Wilhelmshafen ist unter Beförderung zum Stabshoboisten in das Infanterie-Regiment Nr. 21 versetzt. Schramm, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61, mit Pension ausgeschieden.

— **Personalien.** Herr Gerichts-Assessor Boethke in Thorn ist zum Amtsrichter ernannt und an das Amtsgericht in Mehlsack versetzt. — Der Amtsgerichtsassistent Zeglarski in Culmsee ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht Gollub unter Uebertragung der Funktion als Dolmetscher ernannt worden. Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: der Amtsgerichtsassistent Konopka in Culmsee an das Amtsgericht in Thorn, der Amtsgerichtsassistent und Dolmetscher Labunski in Thorn an das Landgericht daselbst und der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Sczcypinski bei dem Amtsgericht in Thorn an das Amtsgericht in Culmsee. Der Aktuar und Dolmetscher Kensikowski in Gollub ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt worden.

— **Der allgemeine Preußische Städtetag** wird voraussichtlich im Januar k. Js. in Berlin zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen: Die Fleischteuerung, das Gemeindebeamtengesetz und Schutz des Kleingewerbes.

— Am Dienstag Vormittag begann in Danzig die letzte diesjährige Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen. In herzlichen Worten gedachte der Herr Vorsitzende zunächst des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Herrn Landeshauptmanns Jäckel, worauf das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Die wenigen geschäftlichen Mittheilungen machte der Stellvertreter des Landeshauptmanns, Herr Landesrath Hinze, und ehe

man in die eigentliche Tagesordnung überging, wurde einstimmig beschlossen, die Kosten der Trauer- und Begräbnißfeierlichkeiten auf die Provinz zu übernehmen. Alsdann kamen zunächst Rechnungssachen der einzelnen Provinzial-Anstalten zur Berathung.

— Die schwarze Liste bei den Amtsgerichten. Schon jetzt wird infolge eines Ministerialerlasses bei den Amtsgerichten ein Verzeichniß derjenigen Personen geführt, welche den Offenbarungseid geleistet haben. Die am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Novelle zur Zivilprozeß- und Konkursordnung verpflichtet jedoch gesetzlich die Amtsgerichte, künftig eine Art schwarze Liste — deren Einsichtnahme jedermann gestattet ist — über gewisse kreditunwürdige Personen oder Geschäfte zu führen. Einzutragen in diese Listen sind einerseits nach § 915 der Zivilprozeßordnung alle die Personen, die infolge vergeblicher Pfändung den Offenbarungseid entweder geleistet oder gegen die wegen Verweigerung des Eides Haft angeordnet worden ist, und andererseits nach § 205 der Konkursordnung alle diejenigen, bezüglich deren von dem Amtsgericht ein Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse abgewiesen worden ist. Der Einstellungsbeschluß betreffend das Konkursverfahren und der Grund der Einstellung sind von den Amtsgerichten öffentlich bekannt zu machen. Die Namen der Eingetragenen dürfen erst dann, wenn sie fünf Jahre lang in dieser wirksamen Weise an den Pranger gestellt waren, wieder aus der Liste entfernt, d. h. unkenntlich gemacht werden.

— Zur Beschränkung der Aufkäufe der Zwischenhändler hatten die Polizeiverwaltungen von Strasburg, Dt.-Krone und Rehden Verordnungen erlassen, nach denen die Händler mit ihren Aufkäufen erst in späterer Stunde beginnen dürfen. Da derartige Verordnungen rechtsungiltig sind, hat der Herr Regierungspräsident sie aufgehoben.

— In Betreff der Einführung von Notirungs-Kommissionen an den größeren Schlachtviehmärkten der Provinz Westpreußen sind vor längerer Zeit Meinungsäußerungen der verschiedenen Interessentengruppen, der Landwirthschaft, des Handels und Gewerbes eingeholt worden. Die Antwort der Staatsregierung steht noch aus. So viel steht aber fest, daß besonders seitens der befragten Vertreter des Fleischergewerbes und des Viehhandels auf eine ersprießliche Thätigkeit nach dieser Richtung hier nicht gerechnet wird. Daß aber, wenn besondere Marktkommissionen eingerichtet werden sollen, diese aus allen drei Interessentengruppen zu bilden sind, darüber ist man sich klar. Ob auf Vieh- und Schlachthöfen sowohl nach Lebend- als nach Schlachtgewicht notirt werden soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Auch die Landwirthschaft zeigt an der Einrichtung dieser Kommissionen nicht das Interesse, welches man erwartet hatte.

— Neues russisches Papiergeld. Aus Petersburg wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Nunmehr sind von der Reichsbank die neuen Hundertrubelscheine dem Verkehr übergeben worden. Dieselben sind schmäler und länger als die Scheine des alten Musters und werden sich ohne zweimaliges Falten nicht in einem Portefeuille gewöhnlichen Formats unterbringen lassen. Die orangefarbige Vorderseite der Scheine zeigt das Bildniß der Kaiserin Katharina II., die Rückseite ist in matten blaugrünen Tönen gehalten. Das rechte Drittel des Scheines ist weiß und trägt außer der Nummer das Bildniß der genannten Kaiserin im Wasserzeichen. Es ist vielleicht nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß man sich nicht verleiten lassen möge, auf der weißen Fläche Bemerkungen zu machen, da Scheine mit solchen Bemerkungen nicht in Zahlung genommen werden und nur in der Reichsbank, also in Petersburg, umgetauscht werden.

— Seinen 90. Geburtstag beging am 15. d. M. in verhältnismäßiger Rüstigkeit der Senior der evangelischen Geistlichen der Provinzen Ost- und Westpreußen, Herr Superintendent em. Thal in Mocker. Der Ordination nach ist er unter den Geistlichen der beiden Provinzen der älteste, an Lebensjahren ist allerdings der Prediger des ehemaligen St. George-Hospitals Herr Jacoby in Königsberg ein Jahr älter. Glückwunschschreiben des Konsistoriums zu Königsberg, der Kreissynode Rastenburg, des Gemeindekirchenrathes Bartenstein und der ersten Gemeinde des Jubilars Schönbruch, wurden ihm übersandt. Er wurde im Jahre 1835 Pfarrer von Schönbruch, Diözese Pr. Friedland. Hier wirkte er 17 Jahre und gründete die noch heute bestehende Erziehungsanstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder. 1853 wurde er Stadtpfarrer von Bartenstein und Superintendent der Diözese Friedland und gründete auch hier eine Wohlthätigkeitsanstalt. Ostern 1856 wurde er erster Pfarrer in Rastenburg und Superintendent der Diözese und gründete hier ein Krankenhaus der Barmherzigkeit. In Rastenburg war er bis 1. Oktober 1878 thätig und trat nach 43jähriger Wirksamkeit im Pfarr- und mehr als 25jähriger im Ephoralamt in den Ruhestand.

— In den hiesigen gehobenen Schulen haben heute die Weihnachtsferien begonnen. In der höheren Töchterschule gestaltete sich der Schulschluß zu einem sehr feierlichen Akt, bei welchem Herr Lehrer Nadielski, der, wie bereits berichtet, mit dem 1. Januar in den Ruhestand tritt, sich von der Anstalt verabschiedete. Herr Direktor Maydorn widmete dem Scheidenden ehrende Worte der Anerkennung für seine lange segensreiche Wirksamkeit. Herr Lehrer Nadzielski dankte mit tief bewegten Worten und verabschiedete sich von dem Direktor, dem Lehrerkollegium und den Schülerinnen. Herr Nadzielski blickt auf eine 56jährige Thätigkeit im Schulamt zurück, von welcher er 41 Jahre auf der höheren Töchterschule gewirkt hat.

— Bei dem heutigen Schulschluß in der Knabenmittelschule verabschiedete sich Herr Lehrer Semrau, der mit dem ersten Januar in den Ruhestand tritt, von dem Lehrerkollegium und den Schülern. Herr Rektor Lindenblatt ehrte den Scheidenden durch anerkennende Worte für seine Thätigkeit, worauf Herr Semrau seinen Dank ausdrückte. Herr Semrau ist 41 Jahre im Schuldienst, davon 26½ Jahre in Thorn thätig gewesen.

— Der Stenographen-Verein hält Donnerstag, den 22. d. Mts. Abends ½9 Uhr im großen Saale des Schützenhauses seine Jahresschlußsitzung ab (Vergl. Inserat).

— Im Singverein fällt die Probe morgen, Donnerstag Abend aus.

— Die Elektrizitätsgesellschaft F. Singer und Komp. hat nunmehr das über die Breitestraße gespannte dichte Drahtnetz entfernen lassen, nachdem der Magistrat es definitiv abgelehnt hat, die Benutzung der provisorischen oberirdischen elektrischen Stromzuführung für Beleuchtungszwecke zu gestatten.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 3 Grad Kälte. Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,72 Meter.

Culmsee, 19. Dezember. In der am Sonnabend abgehaltenen Hauptversammlung des Lehrervereins wurden in den Vorstand folgende Herren wiedergewählt: Polaszek - Culmsee (erster Vorsitzender), Winkler-Elisenau (zweiter Vorsitzender), Schütt-Culmsee (erster Schriftführer und Kassirer), Schwarz-Bildschön (zweiter Schriftführer) und Kantor Krause - Culmsee (Musikmeister). Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 109,64 M und eine Ausgabe von 94,63 M. auf — In der Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins erstattete der Schriftführer Herr Strenski den Jahresbericht; der Verein zählt 23 Mitglieder und fünf Geistliche als Ehrenmitglieder. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Lehrer Lipowski - Mlewo zum Vorsitzenden, Hauptlehrer Zelazny-Culmsee zum Stellvertreter und Bibliothekar und Lehrer Strenski - Culmsee zum Schriftführer, Kassirer und Vereinsdirigenten. — Einige Besitzer der Umgegend beabsichtigen den Flachsbau einzuführen.

Aus dem Kreise, 19. Dezember. Ein Arbeiter aus Rubinkowo reiste vor zehn Jahren nach Schleswig-Holstein, um beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals Arbeit zu suchen. Im ersten Jahre sandte er seiner Familie öfter Geld, ließ dann aber nichts mehr von sich hören. Die von dem Gemeindevorstande angestellten Ermittelungen blieben ohne Erfolg. Die Ehefrau des Arbeiters leitete nun vor kurzer Zeit die Ehescheidungsklage ein, weil sie sich mit einem anderen Arbeiter verheirathen wollte. Vor einigen Tagen fand sich nun aber der lang Vermißte ein, und der Bräutigam mußte von dannen ziehen. In demselben Orte wußte vor etwa 17 Jahren eine Besitzerfrau ihren wenig der Arbeit zugeneigten Ehemann zu bewegen, sich unter Mitnahme einiger Hundert Mark nach Amerika zu begeben. Sie wollte nun das Grundstück ihrem Sohne verschreiben lassen. Da der Ehemann niemals von sich etwas hatte hören lassen, hatte man angenommen, er sei längst gestorben. Einige Tage vor dem in letzter Zeit abgelaufenen Termin stellte er sich aber ein. Gegen eine Abfindung von 350 M. willigte er in die Verschreibung und reiste alsdann wieder nach Amerika zurück.

Kleine Chronik.

* Der Wittwe Theodor Fontanes ist, wie Kultusminister Dr. Bosse dem Vorstande des Vereins Berliner Presse mitgetheilt hat, auf Eingabe des genannten Vereinsvorstandes durch allerhöchste Verfügung eine Ehrenrente von Staatswegen bewilligt worden.

* Getödtet wurden in Meißen vier Steinbrecher dadurch, daß sie statt Schnaps versehentlich Sprengöl tranken.

* In der Strafanstalt zu Padua brach nach der „Voss. Ztg." am Dienstag ein gefährlicher Aufstand sämmtlicher 800 Gefangenen aus, die den herbeieilenden Direktor mit dem Tode bedrohten. Erst dem energischen Einschreiten des Militärs gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Rädelsführer wurden unschädlich gemacht.

* Eine heftige Scharlach-Epidemie ist in Tarnopol ausgebrochen. Von 500 erkrankten Kindern sind bereits 87 gestorben. Die Aerzte, welche Kinder haben, verweigern ihre Hilfe. Viele Familien verlassen die Stadt.

* Schiffsuntergang. Der Amerika-Dampfer „Thingvalle" ist am Montag in Kristianssund angekommen und brachte die gerettete Besatzung, 24 Männer, vom englischen Dampfschiff „Garino" mit. Die Geretteten haben fürchterliche Tage und Nächte durchlebt. Der „Garino" trieb in Sturm und Nebel gegen die Newfoundlandbanken, wo er am 7. Dezember leck wurde. Mittels der Pumpen wurde das Schiff während des 7., 8. und 9. Dezember über Wasser gehalten. Am Abend des 10. Dezember entzündete die Mannschaft ein Petroleumfaß als Nothzeichen und warf Raketen, die eine Stunde später von der „Thingvalle" bemerkt wurden. Sturm und Finsterniß ließen die Rettung der Gefährdeten erst am nächsten Morgen zu. Kurz nachdem man die Besatzung abgebracht hatte, ist die „Garino" gesunken.

* Eine ostpreußische Bauerngeschichte. Der alte Schwark und der alte Goerigk, ehrsame Besitzer, der eine aus Robossen, der andere aus Mölmsdorf, haben ihre Rößlein auf dem Markt nach Wunsch verwerthet. Sie sind sehr glücklicher Stimmung durch häufiges „Magritschtrinken". Zärtlich gestimmt, wie immer in solcher Verfassung, segeln sie Arm in Arm nach Hause; Schwark trägt einen riesigen Käse. Jetzt aber kommt der Kreuzweg, wo sich ihre Pfade trennen. Schluchzend fällt Schwark seinem Genossen um den Hals: „Minsch, un nu sull eck von di gone, Korl! det ewerlew eck nich — uff — uff Korl! — Wie — sull — dat — nu — ware?" „Na", grunzt Goerigk, „Freetz, weet ek?" „Jo, un nu hebb ek mi noch sonem stramme Käj' gekeept, Korl! Wie sull dat nu ware?" „Na", grunzt Goerigk wieder, „Fretz weet ek?" Heulend langt Schwark nach der Flasche: „Na, denn prost, Broderhärz!" Kaum hat er einen kräftigen Zug genommen, da strahlt er in einem Lächeln der Erleuchtung. „Wi welle dem Käj' utpore!" (paar oder unpaar spielen). Er bückt sich also mit möglichster Vorsicht, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren und bekommt auch glücklich einen Stein zu fassen, dreht sich um und fragt: „Na, Minsch, wat wellst? dem Steen oder dem Käj'?" „Na, — denn", grunzt der andere, „denn — gew mi dem Käj'." Weinend reicht ihm Schwark den Gewinnst. „Na, nemm em! Du Glöckspilz Du!"

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 21. Dezember. Fonds: fester.		20. Dezbr.
Russische Banknoten	216,10	216,00
Warschau 8 Tage	215,70	215,85
Oesterr. Banknoten	169,55	169,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,50	94,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,25	101,10
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,20	101,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,90	93,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,40	101,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll	91,50	91,25
do. „ 3½ pCt. do.	99,60	99,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,70	98,75
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	99,90
Türk. Anl. C.	27,25	27,15
Italien. Rente 4 pCt	93,50	93,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,40	92,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,70	195,75
Harpener Bergw.-Akt.	177,00	176,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,00	126,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	76¾	76¾
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,90	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	39,30	38,80

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 21. Dezember.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	39,00 Gd.	—,—	bez.
Novbr.	40 00 „	38,50 „	—.—	„
Dezbr.	41,50 „	39,00 „	38 70	„

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. Dezember.

28 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 32 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—28 M., gering genährte 24—25 M.; 45 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 26—28 M.; mäßig genährte junge, gut genährte ältere 22 24 M., gering genährte jeden Alters 18 M.; 53 Kühe: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—29 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 M., gering genährte Kühe und Kalben 17—18 M.; 107 Kälber: feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—41 M., geringe Saugkälber 33—37 M.; 113 Schafe: ältere Masthammel 22 M.; 629 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 42 M., fleischige 39—40 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 37—38 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 20. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 756 bis 777 Gr. 163½—165 M., inländ. bunt 732 bis 772 Gr. 147—163 M., inländ. roth 772 Gr. 161½ M., transito hochbunt und weiß 745 Gr. 130 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—744 Gr. 140 bis 142 M.

Gerste: inländ. große 644—692 Gr. 132—142 M., transito kleine 595—624 Gr. 92—95 M.

Hafer: inländischer 125—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,70—3,97½ M.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hocherfreut

B. Sandelowsky und Frau
Meta geb. Leyser.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

1 Pianino, 1 Schreibtisch, 1 Steppdecke, 1 Spiegel mit Spiegelspind, 6 Stühle

zwangsweise, sowie

300 Flaschen Wein, Cognac und Rum

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gärtner, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verreist

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Dr. med. Stark,
Specialarzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Elisabethstr. 1	1. Et.	7 Zim.	1500 M.
Mellien- u. Schulstr.-Ecke	1. Et.	6 "	1100 "
Mellienstr. 89	2. Et.	5 "	1050 "
Baderstr. 7	1. Et.	6 "	1000 "
Baderstr. 2	2. Et.	7 "	auch geth.
Brückenstr. 20	2. Et.	6 "	950 "
Baderstr. 19	1. Et.	4 "	900 "
Culmerstr. 22	2. Et.	6 "	900 "
Mellienstr. 136	1. Et.	6 "	800 "
Brombergerstr. 41		6 "	750 "
Kulmerstr. 10	1. Et.	5 "	700 "
Gerechtestr. 5	3. Et.	4 "	660 "
Baderstr. 20	2. Et.	4 "	600 "
Baderstr. 2	3. Et.	6 "	575 "
Brückenstr. 40	1. Et.	4 "	550 "
Schillerstr. 8	3. Et.	5 "	550 "
Baderstr. 2	1. Et.	4 "	525 "
Seglerstr. 22	3. Et.	3 "	540 "
Kulmerstr. 10	2. Et.	4 "	525 "
Baderstr. 23	3. Et.	5 "	500 "
Coppernicusstr. 9	1. Et.	4 "	500 "
Tuchmacherstr. 11,	2. Et.	4 Z. u. Kab.	480 "
Altst. Markt 12	2 Et.	4 "	450 "
Strobandstr. 4.	2. Et.	3 "	450 "
Schillerstr. 19	1. Et.	4 "	420 "
Klosterstr 1	1. Et.	3 "	420 "
Junkerstr. 7	1. Et.	3 "	400 "
Gerstenstr. 8	1. Et.	3 "	400 "
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 93	1. Et.	3 Z.	400 "
Mellienstr. 88	2. Et.	4 "	390 "
Altst. Markt 27	3. Et.	4 "	380 "
Seglerstr. 25	2. Et.	2 "	360 "
Brückenstr. 8	Geschäftskeller m. Wohn		360 "
Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke	4. Et.	3 "	350 "
Bäckerstr. 43	1. Et.	2 Zim. Ent.	350 "
Baderstr. 2	2 Et.	2 "	300 "
Gerechtestr. 5	3. Et.	2 "	300 "
Heiligegeiststr. 7/9	Wohnungen		150—250 "
Mauerstr. 61	1. Et.	2 "	240 "
Mellienstr. 84	3. Et.	2 "	200 "
Brombergerstr. 96	Stallg. u. Remise		250 "
Brückenstr. 40,	part.	1 Flurladen	240 "
Strobandstr. 6	4. Et.	1 "	150 "
Baderstr. 22	3. Et.	1 "	108 "
Breitestr. 25	2 Et.	2 "	mbl. 36 "
Schloßstr. 4		2 "	mbl. 30 "
Schillerstr. 8	3. Et.	2	mbl. 40 "
Marienstr. 8	1. Et.	1 "	mbl. 20 "
Schloßstr. 4	1. Et.	1 "	mbl. 15 "
Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung.		
Schulstr. 21	3. Et.	1 "	150 "
Brückenstr. 8	Pferdestall		120 "
Schulstr. 20	Pferdestall.		

Cravatten

die größte Auswahl, die billigsten Preise.

J. Klar, Breitestr. 42.

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle!

Louis Joseph, Uhrmacher
Thorn, Seglerstraße.

Ca. 1000 Uhren am Lager! 3 Jahre schriftl. Garantie.

Silberne Herrenuhren
von 11 Mk.,
Nickel 5½ Mk., Gold 36 bis 200 Mk.,

Silberne Damenuhren
von 12 Mk., echt gold. 20, 24, 30—100 M.

Schlagwerk-Regulateure,
5 Jahre Garantie, beste Werke, 9, 12, 15—70 Mk.

Weckeruhren,
gutes deutsches Fabrikat, kein amerik. Schund,
Stück 3 Mk.,
Nachts leucht. 3½ Mk., m. Musik St. 9 Mk.,
mit reeller schriftlicher Garantie.



Grösstes Lager in echten Goldwaaren als Brosches, Ohrringen, Kreuzen, massiv gold. Ketten, Armbändern etc. Ringe mit Goldstempel 3, 4, 5—30 Mk., Goldplatt. von 1,50 Mk.

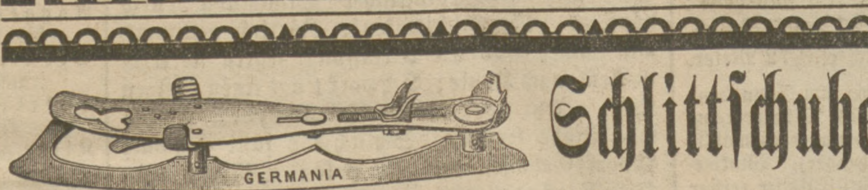
Massiv gold. Trauringe

stets vorräthig, Paar v. 12—50, Golddoublé v. 3 Mk. an.



Brillen u. Pincenez
in Gold, Doublé, Nickel, Schildpatt &c. mit besten Rathenower Crystall- und Rodenstock'schen Diaphragma-Gläsern in den verschiedensten Façons zu billigsten Preisen.

Anerkannt zuverlässigste Reparaturwerkstätte
für Uhren, Goldwaaren und Brillen.



Schlittschuhe

von sehr verschiedenen Konstruktionen, auf jeden Fuss passend,
empfehle zu billigen Preisen.

J. Wardacki, Thorn.

Unions-Brauerei

Abtheilung I.	**Richard Gross**	Abtheilung II.
Gerechtestrasse 3. Telephon Nr. 47.	in Thorn	Brombergerstr. 102. Telephon Nr. 7.

empfiehlt

					Mit Kohlensäure-Spundventil „Ideal"
25 Fl. Lagerbier hell	Mk. 2.—	1/8 To. Lagerbier hell	Mk. 2 50		M. 3.50
25 Fl. Lagerbier dunkel	Mk. 2.—	1/8 To. Lagerbier dunkel	Mk. 2 50		" 3.50
30 Fl. Coppernicusbräu	Mk. 3 —	1/8 To. Coppernicusbräu	Mk. 3.—		" 4.—
30 Fl. Bockbier	Mk. 3.—	1/8 To. Bockbier	Mk. 3.—		" 4.—

Durch den Ausschank mittelst des Kohlensäure-Spundventils „Ideal" ist das Bier besser und billiger wie Syphonbier.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Viktoria-Saal Thorn.

Am 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag) findet ein



Familien-Maskenball
verbunden mit großem
Militär-Concert,
gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (Nr. 21), statt.

Entree für maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Anfang 7 Uhr.

Maskengarderoben sind von heute ab im Masken-Verleih-Bazar des Herrn Lyskowski, Culmerstraße, und von Abends 6 Uhr im Vergnügungslokale zu haben.

Das Komitee.



Jugendschriften,
nur der besten Schriftsteller u. **neuesten** Erscheinungen
ca. **800 Bände**
am Lager. Auch ältere Jugendschriften in tadellosen Exemplaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

E. F. Schwartz.

Zum Weihnachtsfeste
empfehlen
Parfüms in einzelnen Flaçons,
Parfüms in eleganten Cartons,
Seifen
aus den ersten Fabriken,
Eau de Cologne „gegenüber",
Eau de Cologne No. 4711,
Eau de Cologne
eigenes Fabrikat,
Kopfbürsten, Kämme,
Schwämme,
Sämmtliche Artikel für die Toilette.

Anders & Co.

Bombardement von Thorn.

Neueste Postkarte
bei **E. F. Schwartz.**

Neueste Ausschlag- u. Plisse-Maschine
L. Majunke, Altstädt Markt 20.

Eine Buchhalterin

sucht per 1. Januar Stellung. Offerten unter **T. H. 89.**

Rehe, Hasen,
fette Kapaunen,
Puten, Gänse
empfiehlt **A. Kirmes.**

Speckfettes junges Fleisch
offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstr. 25 u. Mocker, Lindenstr. 8

Ein gut erhaltener
Herren-Gehpelz
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Verlaufen

Foxterrier mit Berliner Steuer-Marke. Geg 5 M. Beloh. abzugeb.
Laudetzki, Strobandstraße 17.

Singverein.
Am 22.
keine Uebung.

Stenographen-Verein

Heute Donnerstag den 22. Dezember, Abends ½9 Uhr
im großen Saale des Schützenhauses:

Jahresschlußsitzung.

Berichte. Vorstandswahl &c.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Der Ausstoß meines diesjährigen
Bockbieres
hat begonnen. Gleichzeitig erlaube ich mir, mein **Coppernicus-Bräu,** nach Münchener Art gebraut, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Richard Gross,
Unions-Brauerei.

Classiker
in allen Ausgaben, Gedichtsammlungen, Novellen, Erzählungen, Romane, Prachtwerke, Litteratur- und Weltgeschichten, Andachtsbücher etc. etc. empfiehlt in gediegenster Auswahl die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Hotel Museum

empfiehlt **möbl. Zimmer** mit Beköstigung, sowie **guten Mittagstisch** in und außer dem Hause. **A. Will.**

Für das zu errichtende **Kaiser Wilhelm-Denkmal** sind an Beiträgen seit dem 20. Juli d. J. eingegangen von:

Katholischer Gesellenverein	M.	25,—
Golgowski, Pfarradministrator	"	3,—
Grosser, durch Thorner Zeitung	"	5,—
A. Rasch, Mocker, 2. Sammlung	"	24,75
Riehl, Schauspieler, Erlös eines Vortrages	"	2,04
Schneider-Innung Thorn	"	50,—
A. Haupt, Freiwillige Beiträge der Schneider-Innung	"	11,—
Windolf, Kapellmeister, Erlös eines Concerts der hiesigen Militär-Kapellen	"	120,—
Tews, Fleischer-Innung Thorn	"	100,—
Thorner Presse, 7. Sammlung	"	291,38
Kameraden des Kriegervereins	"	10,—
Dreyer, Mittelschullehrer, Ertrag einer Sammlung bei den Mitgliedern des Thorner Lehrervereins	"	55,—
Zelz, Polizeiinspektor, Sammlung	"	300,—
Klunder, Dr. Dekan	"	5,—
Hermine Hirsch, Erlös eines Concertes	"	130,—
Preuß, Stadtverordn., Samml.	"	36,—
Zelz, Polizeiinspektor, Sammlung	"	181,45
Thorner Presse, 8. Sammlung	"	74,50
zusammen	M.	1424,12
vorher lt. Veröffentlichung am 20. Juli 1898	"	7446,56
Total	M.	8870,68

Thorn, den 20. Dezember 1898.

Herm. Schwartz jun.

Kirchliche Nachrichten
für Freitag, den 23. Dezember 1898.

Evangelische Garnisonkirche.

Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes unter dem Christbaum.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Sonnabend, den 24. Dezember 1898.

Nachm. 4 Uhr: Liturgische Andacht der ganzen Gemeinde unter dem Christbaum.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Gedruckte Texte für die Gesänge werden an den Kirchenthüren vertheilt.

Weihnachts-Preisliste
der Firma
Hugo Sieg
Gerechtestr. 16. THORN, Gerechtestr. 16.

Damenuhren in **Silber 0,800** gestempelt, 3 Jahre Garantie! Von Mk. 12.— an.
Damenuhren in **8kr. Gold** prima Werk, 3 Jahre Garantie! Von Mk. 19.75 an.
Damenuhren **massiv Gold 0,585** gestemp., 3 Jahre Garantie! Von Mk. 22.— an.
Metall-Herren-Uhren unter 3jähriger Garantie! Von Mk. 5 an.
Silberne " " " " " " 9 "
Goldene " " " " " " 49 "
Ganz grosse **Regulateure** mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, wunderschönes Gehäuse und ff. Werk, u. 3jähr. Garantie! Von Mk. 14.75 an.
Hängeuhren in kunstvoller Ausführung mit alles nur prima Werken, unter mehrjähriger Garantie! Von 19 bis 80 Mk.

!! Kolossal-Prachtstück !!
Eine wunderbar schöne ca. 2½ m hohe **Standuhr** *mit Schlagwerk u. verschliessbarem Schrank, deutschen Zahlen, decorirtem Pendel und Gewichten, 8 Tage gehend.*
5 Jahre Garantie! *Preis nur Mk.* **99.50 !!!**

Ferner empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen: **Wanduhren mit Wecker, Bronceuhren u. Candelaber, Stand-Uhren.**

!! Alfenide-Waaren !! !! Musik-Wecker !!

Schwer goldene Uhren stets auf Lager.
Ketten, Broschen, Boutons, Ringe, Shlipsnadeln.

!! Sämmtliche optische Waaren !! !! Automaten !! etc.

Hugo Sieg, Thorn, Gerechtestr. 16.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 299
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 22. Dezember 1898.

„Der Oberhof."

10

Roman von E. Wild.

Nachdr. verb.

Eva willigte um so lieber ein, als ihr unter diesen Verhältnissen Zeit genug blieb, Studien zu machen und Skizzen zu entwerfen.

Sie hatte einer bekannten Verlagshandlung Illustrationen zu Märchenbüchern und Jugendschriften zur Zufriedenheit geliefert und studierte jetzt mit Vorliebe das Kinderleben, um Scenen aus demselben mit ihrem Stift festzuhalten.

Die Anregung hierzu hatte ihr der Herausgeber des „Häuslichen Ratgeber" gegeben, denn er wollte den Inhalt zu der dem Modeblatte beiliegenden Kinderzeitung mit gut ausgeführten Szenen aus dem Leben der Kleinen schmücken und hatte Eva mit diesem Auftrage betraut.

Mit Feuereifer ging sie an ihr Werk, machte und sammelte Skizzen und Entwürfe, um dann das beste zu wählen, denn sie wollte etwas wirklich gutes, gediegenes liefern.

Am Meeresstrande, inmitten einer fröhlichen Kinderschaar hoffte sie genug Anregung zu finden und ohne um Susy's Rat zu fragen, hatte sie freudig zugesagt, mit nach Misberg zu gehen.

Susy sah sehr zufrieden aus, als ihr Eva von ihrem Entschlusse Mitteilung machte.

„Nun also, das ist ja ein herrlicher Sommeraufenthalt für dich," meinte sie — „ich bin froh, daß es sich so getroffen hat, denn ich muß schon künftige Woche mit meiner Truppe abreisen.

Mache dir nichts daraus wenn ich dir nicht schreibe, wir werden überall nur wenige Tage bleiben — ich wüßte dir wirklich keine Adresse anzugeben, wohin du deine Antworten schicken könntest."

Es traf sich, daß Eva sogar zwei Tage früher als Susy abreisen mußte.

Susy war sehr freundlich zu ihr, sie nahm auch herzlichen Abschied, aber Eva hatte doch die Empfindung, als ob Susy über ihre Entfernung erleichtert aufatme. Sie war ihr einer Last, das war gewiß, und Eva erwog die Frage bei sich, ob es nicht besser wäre, sich ganz von Susy zu trennen.

Sie hatte ihre Schwägerin im Verdacht, daß diese heimlich mit Diehlen zusammentraf, denn Susy blieb jetzt ungebührlich lange aus, wenn sie zur Probe ging.

Diehlen war ihr in letzterer Zeit einige Male auf der Straße begegnet und hatte mit ihr gesprochen, aber seine Worte klangen so kühl höflich, daß sie einen argen Abstand gegen seine sonstige offene, etwas legere Art bildeten.

Sie fühlte es, sie stand den beiden im Wege — durch Otto's Tod war aber die letzte Schranke gefallen und Diehlen konnte sich nun offen um Susy bewerben.

Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit kehrte Eva gekräftigt und gestärkt nach Berlin zurück.

Wenige Tage später kehrte auch Susy heim.

Sie sah frisch und angeregt aus und trug auch nicht mehr tiefe Trauer, sie meinte, bei der sommerlichen Wärme seien die schwarzen Kleider eine unerträgliche Last.

Dann begann sie davon zu sprechen, daß ihre Wohnung sehr klein und beschränkt sei, auch die weite Entfernung vom Theater sei unangenehm — man hätte ihr in dem Hause eines Bekannten eine hübsche, billige, zweckentsprechende Wohnung angetragen, aber leider wäre dann für Eva kein Raum — sie stockte, hustete und blickte das junge Mädchen forschend an.

Eva verstand — man wollte sie los haben.

„Auf mich brauchst du keine Rücksicht zu nehmen," bemerkte sie ruhig, „wenn du ausziehst bleibe ich hier. Ich verdiene so viel, um die Miete allein zahlen zu können, und du bist in keinerlei Weise in deinen Plänen gestört."

„Plänen? Wie meinst du das?" rief Susy hitzig.

„Nun, du willst dich jedenfalls eleganter einrichten und besser leben als bisher," versetzte Eva kalt.

„Meine Einnahmen gestatten mir dies nicht."

„Ich habe höhere Gage bekommen," warf die junge Frau ein, „warum soll ich da nicht besser leben wollen?"

„Gewiß, du bist ganz in deinem Rechte, thue was Du willst," entgegnete Eva, die um keinen Preis einen Streit heraufbeschwören wollte.

Fast kam es ihr ihr so vor, als hätte Susy diese Absicht, denn die junge Frau begann allerlei spitzige Reden zu führen, denen Eva jedoch keine Beachtung schenkte.

So kamen sie doch auf friedliche Weise aus einander, aber beide waren herzlich froh, daß sie nicht mehr beisammen sein mußten.

Im Anfange fühlte sich Eva wohl ein wenig einsam, aber sie gewöhnte sich bald an das Alleinsein.

Mit verdoppeltem Eifer gab sie sich ihren Arbeiten hin, und da sie wirklich Talent besaß, blieb der Erfolg nicht aus.

Ihre Einnahmen stiegen, sie konnte sich manche Bequemlichkeit gönnen, die sie sich früher hatte versagen müssen — sie gewann mit der Zeit gute Bekannte, sie besuchte Gesellschaften, Theater und Konzerte und fing jetzt erst an, das Leben zu genießen.

Mit Susy stand sie in keinem Verkehr.

Einige Wochen nach ihrer Trennung hatte sie bei der jungen Frau einen Besuch gemacht.

Sie war erstaunt über den Luxus, der bei Susy herrschte, aber sie enthielt sich jeder Aeußerung darüber.

Nur ein prachtvoller Blumenstrauß, für die vorgerückte Jahreszeit, ein kleines Wunder an Seltenheit, entlockte ihr einen Ausruf der Bewunderung.

„Welch herrliche Blüten," rief sie.

Susy errötete, einen Augenblick sah sie unentschlossen vor sich hin, dann sagte sie, den Kopf abwendend: „Diehlen hat mir den Strauß geschickt — und daß du es nur weißt Eva, ich habe mich mit ihm verlobt.

Wenn das Trauerjahr um ist, heiraten wir."

Eva war darauf gefaßt gewesen, dennoch blieb sie einen Augenblick sprachlos stehen, ehe sie sich zu einem Glückwunsch aufraffte.

„Danke, danke," sagte Susy hastig — und dann plötzlich leidenschaftlich ausbrechend, rief sie: „Dir ist's nicht recht, ich weiß es, aber Diehlen liebt mich, und ich möchte auch einmal sorgenfrei leben."

„Wirst du denn der Bühne entsagen?"

„Wahrscheinlich, ich weiß es noch nicht — manchmal habe ich dieses Komödienspiel satt, so satt und manchmal meine ich wieder, ich könne ohne die Aufreguug, den Lichterglanz nicht leben

An Diehlen's Seite ist meine Zukunft jedenfalls gesichert — nenne mich nicht selbstsüchtig, ich habe zu viel entbehrt, um nicht den Wert des Geldes zu schätzen.

Reichtum ist Glück, Leben, Alles!"

„Vielleicht, vielleicht auch nicht," sagte Eva leise.

Sie dachte an Wilhelm Krüger, würde sie je erfahren, ob er sie wirklich wahr und aufrichtig geliebt hatte?

Sie nahm bald darauf Abschied von Susy und kam nicht mehr; sie wußte, daß sie ihr durch ihr Fernbleiben den größten Gefallen erwies.

Auf dem Oberhofe ging indessen alles seinen gewohnten Gang; Ewald genoß das Leben, aber er arbeitete auch und brachte das Gut in die Höhe.

Johanna wirtschaftete in ihrer stillen, kalten Weise weiter.

Sie liebte die Freuden der Geselligkeit nicht und ließ ihren Gatten allein gehen, wohin er wollte.

Eigentlich hatte sie an nichts eine rechte Freude; sie liebte wohl ihr Kind, das prächtig gedieh — laut äußerte sie diese Liebe nie.

Wortkarg, automatenhaft ging sie umher, sie besaß nun einmal nicht die Gabe, ihre Häuslichkeit traulich und anheimelnd zu gestalten.

Denen auf Hochberg ging es gut, dem Anscheine nach wenigstens.

Minna litt noch immer unter ihrer maßlosen Eifersucht, aber sie hütete sich, Scenen herbeizuführen. Sie wußte, Tremmingen's Liebe hing an einem zu schwachen Faden — das bischen Glück, das sie sich erobert, mußte sie künstlich fest zu halten wissen — sonst ging auch das in Brüche.

„Ewald's Junge ist an einer Kinderkrankheit gestorben," sagte Tremmingen, an einem heiteren, schönen Frühlingsnachmittage, in das Zimmer seiner Frau tretend.

Minna, die lesend beim Fenster gesessen, fuhr erschrocken auf.

„Nicht möglich! das starke, kräftige, von Gesundheit strotzende Kind."

„Es ist doch so," erwiderte ihr Gatte lakonisch; „binnen drei Stunden war das Kind gesund und tot — ich glaube Diphteritis, das geht ja sehr rasch."

Minna legte ihr Buch weg.

„Das ist ja schrecklich," sagte sie, „Ernst, ich lasse anspannen und fahre nach dem Oberhofe.

Ich stehe mit Johanna auf keinem besonders guten Fuße — aber bei einem solchen Unglücksfalle — Ewald hat den Buben lieb gehabt — er wird trostlos sein."

Tremmingen zuckte die Achseln.

„Thu', was du willst Minna, ich lege dir kein Hindernis in den Weg. Ob beide in einem ähnlichen Falle auch so gehandelt hätten, das ist die Frage."

„Ewald ist doch mein Bruder," bemerkte Minna, „und mein Besuch verpflichtet zu keinem weiteren Verkehr.

Ich fahre jetzt hin, und dem Leichenbegängnisse wohnen wir beide bei. Wann ist das Kind gestorben?"

„Gestern."

„Armer Junge!"

Minna trat an ihren Gatten heran und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Wenn wir ein Kind hätten, das uns gestorben wäre," flüsterte sie, „es wäre auch für uns ein bitterer Schmerz."

Tremmingen küßte sie leicht auf die Stirn und schob sie dann sanft von sich.

Er war kein Freund von Rührscenen und dachte überhaupt nicht gern über Vergangenheit und Zukunft nach — ihm genügte die Gegenwart.

Minna seufzte, langsam ging sie aus dem Zimmer.

Sie fühlte es mit überquellender Bitterkeit, ihr Glück war nur ein übertünchtes Glück — das wahre, echte war es nicht.

Johanna traute ihren Augen kaum, als plötzlich ein Wagen vorfuhr, und ihre Schwägerin Minna demselben entstieg.

Ewald befand sich nicht daheim, sie mußte also den Besuch allein empfangen.

Blaß und verweint trat sie der Schwägerin entgegen.

Der Verlust ihres Kindes ging ihr näher, als selbst Ewald glaubte, und unter anderen Umständen wäre ihr vielleicht Minna's Teilnahme eine Wohlthat gewesen.

Jetzt empfand sie nur eine Mischung von Bitterkeit und Beschämung.

Als die junge Frau in ihrem hübschen, hellgrauen Frühjahrskostüm vor ihr stand, wallte es zornig in ihr auf.

Die war glücklich! Sie besaß den Mann, den sie liebte und war durch ihn reich und angesehen geworden.

Auf dem Besitze des Oberhofes dagegen lastete eine schwere Gewissensschuld.

Johanna dachte zurück an den Sterbetag des alten Herrn Holdhaus. Ein Grauen packte sie.

Betrogen, gestohlen hatten sie beide, sie und ihr Mann — als eine Schuldige stand sie vor Minna, als eine Schuldige und eine Unglückliche.

Kaum wollten die Begrüßungsworte von ihren Lippen; sie senkte scheu die Augen als Minna zu ihr sprach, und murmelte einen unverständlichen Dank für deren teilnahmsvolle Worte.

Minna hielt sich nicht lange auf; bei der Herfahrt hatte sie sich förmlich darauf gefreut, den Oberhof wieder einmal betreten zu können, aber alles hier kam ihr so fremd, so kalt, so unwirtlich vor.

Sie paßte nicht mehr herein und fand auch keine Freude mehr an dem einstigen Vaterhause.

„Fast wäre es besser gewesen, ich wäre nicht gekommen," dachte sie bei sich — „ich glaube kaum, daß Johanna Wert auf meinen Besuch gelegt hat."

Dennoch hielt Minna an ihrem Vorsatze fest und wohnte mit ihrem Gatten dem Leichenbegängnisse des Kindes bei.

Bei dieser Gelegenheit sah sie auch Ewald und wechselte einige Worte mit ihm.

Kalt, fast schroff trat er seinen Verwandten entgegen, er wollte zeigen, daß ihm an ihnen und ihrer Teilnahme nichts gelegen sei.

Drei Wochen später war er ein toter Mann.

Von einem Zechgelage spät Nachts heimkehrend, war er vom Pferde gestürzt und hatte den Hals gebrochen.

Stumm und thränenlos stand Johanna diesem zweiten Todesfalle gegenüber — sie hatte ihren Gatten nicht geliebt, aber sie war an ihn gewöhnt gewesen, und jetzt, da der Tod ihn ihr geraubt, stand sie ganz allein da.

Ihre Mutter war im Laufe der Jahre gestorben, ihre Schwester hatte sich in's Ausland verheiratet, nähere Verwandte besaß sie nicht.

Wohl trug sie die Anwartschaft auf ein neues Leben in sich — aber der Gedanke zum wzeiten Male Mutter zu werden, gewährte ihr keinen Trost.

Ihr erstes Kind war so rasch gestorben, wie lange würde das zweite ihr erhalten bleiben?

Es gab kein Glück auf dem Oberhofe mehr.

Genau sechs Monate nach dem Tode ihres ersten Knaben gab Johanna einem Mädchen das Leben.

Der Junge war von Geburt an ein kräftiges, schönes Kind gewesen, das kleine Mädchen aber war ein gar zartes, schwächliches Geschöpf.

Wochenlang mußte Johanna um das Leben des Kindes bangen, und in ihrer Angst, in ihrer mütterlichen Sorge that sie einen heiligen Schwur.

Das Kind genas nd blieb am Leben und wurde von Johanna leidenschaftlich geliebt.

Die kaltsinnige, gemütsarme Frau schien jetzt erst das wahre Wesen der mütterlichen Liebe erfaßt zu haben.

Nun auch wußte sie, was Glück sei, denn ihr ganzes Glück lag in dem Lächeln des kleinen, schwachen Geschöpfes, dessen Besitz ihr jetzt mehr wert war, als alle Reichtümer der Welt.

Sie beneidete Minna nicht mehr um ihren Reichtum, um ihr elegantes Aeußere, um ihre vornehmen Bekanntschaften, um den Mann, der einst auch auf ihr kaltes Herz einen flüchtigen Eindruck hervorgebracht — nein — das alles war für sie verschwunden, versunken in nichts — für sie war das Glück auch erschienen, und dieses Glück konnte ihr nur der Tod entreißen, irdische Mächte hatten kein Recht über dasselbe.

Und dem Tode, diesem tückischen, finsteren Gesellen hatte sie ihr Kleinod ja abgerungen, so grausam konnte der Himmel nicht sein, daß er ihr das raubte, was er ihr soeben erst geschenkt.

Sie wollte ja sühnen, was sie mitverschuldet, sie hatte den Wunsch und auch den festen Willen dazu.

— — — — — — — — — —

Eva wollte ihren Augen nicht trauen, als sie eines Tages einen Brief von Johanna erhielt.

Das Schreiben war ihr durch Onkel Werner's Vermittlung zugekommen, mit dem sie in Briefwechsel stand, obschon sie mündig geworden und von dem alten Herrn ihr geringes Erbe auch pünktlich ausbezahlt erhalten atte.

Ihr ganzer Briefwechsel mit Onkel Werner beschränkte sich nur auf zwei, drei Briefe im Jahre.

Von ihm hatte sie auch erfahren, daß Ewald gestorben sei, denn Johanna hatte es damals noch nicht für der Mühe wert gehalten, Eva von dem Ableben ihres Stiefbruders in Kenntnis zu setzen.

Nun schrieb ihr Johanna einen freundlichen Brief und bat sie dringend nach dem Oberhofe zu kommen. Es handle sich um wichtiges, sie möge so bald sie könne die Reise antreten.

Auch an Susy richtete sie durch Eva's Vermittlung die gleiche Bitte.

Sie wußte von Otto's Tode und wollte daher an dessen Witwe gut machen, was an ihm versäumt worden.

Eva konnte aus diesem Briefe nicht klug werden. Etwas wichtiges mußte es jedenfalls sein, wenn Johanna sie beide nach dem Oberhofe berief, und obgleich sie mit Susy gar nicht mehr verkehrte, hielt sie es für ihre Pflicht, die junge Frau von Johanna's Begehren in Kenntnis zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Schürzen

die größte Auswahl, die billigsten Preise, in Seide, Wolle und Waschstoff.

J. Klar, Breitestraße 42.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

erlaube mir mein reich assortirtes Lager in

Uhren,

Gold- u. Silberwaaren

zu den billigsten Preisen in Erinnerung zu bringen. Große Auswahl in selbstspielenden

Musikwerken.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen zu den billigsten Preisen.

C. Preiss,
Breitestraße Nr. 30.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager in
goldenen Herren-Uhren von 50 bis 250 Mark,
goldenen Damen-Uhren von 20 bis 100 Mark,
silbernen Herren- und Damen-Uhren,
Nickeluhren, Stahluhren,
Uhrketten
für Herren u. Damen,

Regulateuren,

Wand- u. Weckeruhren, gold. u. silbern. Ringen, Armbändern, Broschen etc.
in reicher Auswahl und allen Preislagen
Rathenower Brillen u. Pincenez.

Werkstatt für sorgfältig ausgeführte Reparaturen.

Louis Grunwald, Uhrmacher, Elisabethstr. 13.

Musik-Automaten.

Max Jacobi,

Conditorei und Marzipan-Fabrik,
16 Altstädt. Markt 16.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle

Baumbehang

in Bisquit, Chokolade, Marzipan etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,

Theeconfect, Randmarzipan,

Täglich frische Makronen, Lübecker, Königsberger Marzipan in allen Größen,

Attrapen, Knallbonbons, Bonbonnièren und feinste Confituren

in großer Auswahl.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

---

* Importen. Rauch-, Kau- und Schnupftabake.

Grosses Lager in Etuis, Pfeifen, Dosen und Spitzen.

Gust. Ad. Schleh
Breitestrasse 21

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

seine Fabrikate in Cigarren u. Cigarretten. *

Gegründet 1860.

M. Loewenson,
Juwelier,
Thorn, Breitestr. 16.

Anfertigung
eleganter
Herren-Garderoben
nach Maass
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders

M. Joseph gen. Meyer,
Heiligegeiststrasse 12.

Malton-Weine

Portwein, Sherry und Tokayer
1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.



Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-

Weine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Ich wohne seit Oktober
Neustädtischer Markt 13, II.
W. Boettcher, Drechslermeister.

Hasen,
gemästete Puten,
Gänse, Enten und Perlhühner
billigst bei **P. Begdon.**

Feinste Tafel-Butter
aus der Molkerei Gr. Nessau
empfielt die
Käse-, Butter- und Milchhandlung von
A. Sellner,
Gerberstraße 22.

Traubenrosinen,
Erb. Feigen,
Schaalmandeln,
gr. Marzipanmandeln,
Puderraffinade,
Succade,
Rosenwasser
empfiehlt
Hugo Eromin.
Mandelmühlen zur gefl. Benutzung.

Wiener Mundmehl,
Kaisermehl,
Weizenmehl 00
sowie alle Zuthaten zu Backzwecken empfiehlt billigst
P. Begdon.

Kaiserauszugmehl
hochfeines
Weizenmehl 000, 00
empfiehlt billigst
M. Silbermann, Schuhmacherstraße 15.

Rhein. Apfelkraut,
getrocknete und eingemachte Früchte
bei **Heinrich Netz.**

Sehr schöne Aepfel
von verschiedenen Sorten (für Militär Ausnahmepreise) empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Frau **Heintze**, Schillerstr.-Ecke 30.

Ein praktisches, billiges, stets angenehmes Weihnachts-Geschenk sind

Besuchskarten
(Visites),

welche in eleganter, flotter Schreibschrift auf weissem Bristol- u. feinstem Emaille-Karton mit u. ohne Goldschnitt in schön. Kästchen **billig** liefert die

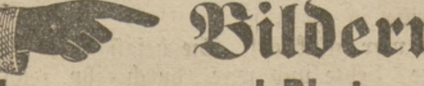
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 34.

Damentuche

in 22 modernen hellen und dunklen Farben, 130 cm breit, vollständig nadelfertig
empfiehlt
die Tuchhandlung **Carl Mallon, Thorn,**
Altstädtischer Markt No. 23.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Große Auswahl in fertig gerahmten



Bildern,

Haussegen und Photographierahmen.

Bilder werden sauber und billigst eingerahmt.

Julius Hell, Bilderrahmenfabrik,
Brückenstrasse.

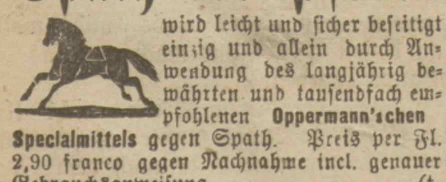
A. Jakubowski, Thorn
Breitestraße 8
empfiehlt sein neu eröffnetes, in allen Preislagen gut assortirtes
Cigarren-Lager
einer geneigten Beachtung. Spez.: echt Virginia und Niederlage der nicotinfreien Cigarren.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Spath der Pferde



wird leicht und sicher beseitigt einzig und allein durch Anwendung des langjährig bewährten und tausendfach empfohlenen **Oppermann'schen Specialmittels** gegen Spath. Preis per Fl. 2,90 franco gegen Nachnahme incl. genauer Gebrauchsanweisung. (t

Apotheke Röbel i. Mecklbg.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Feinste
französische Wallnüsse
Covnes du monton
und
marbots,
Sicilian. Lambert-
und
Giovanni-Hasel-Nüsse
empfiehlt
J. G. Adolph.

Neue franz. Wall-, Sizil. Lambert-, Para-, Dresden. Pfeffer- **Nüsse**
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Honig!
Lambert-, Para u. Wall-
Nüsse
in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
R. Rütz.

Getreide-Doppel-Presshefe,
garantirt rein, ohne jeden Zusatz, empfiehlt
M. Silbermann,
Schuhmacherstr. 15.

Magdeburger Sauerkohl,
hochfeine Dillgurken,
Schweizer Käse,
Tilsiter Käse,
Steppen-Käse
empfiehlt **Heinrich Netz.**

---

ff. Leckhonig
empfiehlt billigst
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

A. L. Mohr'sche

FF

Margarine
im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter
empfiehlt
per Pfund 60 Pf.
Moritz Kaliski,
Neustadt, Elisabethstr. 1.
Es sind in Deutschland über 20 000 Verkaufsstellen Mohr'scher Fabrikate im Betrieb.

Frische Gänsefedern
zu haben Schillerstr. 19, II.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.